

# KUNDENINFO

## Naturland Puten

Der deutsche Durchschnittsbürger isst im Jahr ca. 18 kg Geflügelfleisch. Knapp ein Prozent stammt hiervon aus ökologischer Erzeugung – Tendenz steigend: Putenfleisch ist mager, zart und fest im Fleisch und besonders abwechslungsreich im Geschmack – von der kräftigen Keule über die Flügel bis zum hellen Brustfleisch. Bestseller sind die Brust und die Oberkeule. Doch der Geheimtipp für viele: Putenhack und Putenwurst.

### Öko-Geflügelmast- mehr als Freilandhaltung



Putenküken

Freilandhaltung ist für alle Öko-Tiere vorgeschrieben. Sie härtet die Tiere ab, stärkt ihr Immunsystem und ermöglicht die Bildung von Vitamin-D. Es gibt jedoch noch weitere Pluspunkte, die den Öko-Puten und oft auch

den Kunden zugutekommen: Der Stall ist durch Tageslicht beleuchtet, so dass die Tiere in einem natürlichen Rhythmus leben. Der eingestreute Scharrraum und die Sitzstangen oder Strohballen zum „Aufbaumen“ ermöglichen ein artieigenes Verhalten. Die Besatzdichte ist auf 21 kg Lebendgewicht pro m<sup>2</sup> Stallgrundfläche begrenzt (entspricht etwa 2 Hennen). Dies reduziert den Stress, die Tiere bleiben gesünder. Gentechnik im Futter ist ebenso tabu wie Leistungs- und Wachstumsförderer und synthetische Aminosäuren. Die Futtermittel stammen zu 95 %, vermutlich ab 2014 zu 100 % aus Öko-Anbau und werden ohne mineralischen Kunstdünger und chemisch-synthetische Pestizide produziert. Werden im Krankheitsfall Medikamente eingesetzt, gilt die doppelte gesetzliche Wartezeit, bis das Tier geschlachtet werden darf. Die Aufzucht der Küken bis zur sechsten Lebenswoche erfordert viel Erfahrung und Fingerspitzengefühl und wird daher oft von spezialisierten Betrieben durchgeführt. Ab der sechsten Lebenswoche sind die Jungputen robuster und kommen zu den Mastbetrieben. Nach ca. 20 Wochen sind die Tiere mit einem Lebendgewicht von 10-11 kg schlachtreif.

### Putenrassen – überwiegend genetische Einheit

Puten wurden etwa ab dem Jahr 1500 im häuslichen Rahmen gehalten und in den nachfolgenden 500 Jahren kontinuierlich weitergezüchtet. Ziel der Zucht war und ist ein schnelles und gutes Fleischwachstum. Die Eignung für die Freilandhaltung sowie eine hohe Krankheitsresistenz sind untergeordnet. Dies ist für

Öko-Bauern problematisch, da nur zwei Zuchtunternehmen 95 Prozent der gesamten Putenzucht welt-weit kontrollieren – und zwar fast ausschließlich Hybridputen. Diese Mehrassenkreuzungen sind für eine eigene Nachzucht ungeeignet und schaffen so eine Abhängigkeit der Bauern vom Züchter. So werden auch im Öko-Landbau mangels Alternative die konventionellen Rassen „BIG6“ und die Bronzepute



„Kelly“ bzw. „Goubin“ gemästet. Die für den Öko-Landbau etwas besser geeignete Bronzepute wird weniger akzeptiert, da deren Federkiele auf der Haut schwarze, harmlose Flecken verursachen können. Die Öko-Mäster halten

überwiegend weibliche Tiere. Diese wachsen zwar langsamer und setzen weniger Fleisch an, sind jedoch weniger stressanfällig und besser für die Öko-Freilandhaltung geeignet. Die männlichen Putenküken werden wegen ihres Fleischansatzes von konventionellen Mastbetrieben bevorzugt.

### Hohe Anforderungen an die Putenfütterung

Puten haben hohe Futteransprüche: So sind die Eiweißbausteine Methionin und Lysin für die Jungtiere besonders wichtig. Konventionelle Mäster decken diesen Nährstoffbedarf meistens durch synthetische Aminosäuren und Enzyme, die den Nährstoffaufschluss verbessern.

Diese oft gentechnisch hergestellten, künstlichen Stoffe verfüttern Öko-Betriebe nicht. Stattdessen verfüttern Öko-Bauern Mais- und Kartoffeleiweiß bzw. Fischmehl (Reste aus der Speisefischverarbeitung). Mais- und Kartoffeleiweiß gibt es bisher kaum in Öko-Qualität. Daher lässt der Gesetzgeber und Naturland diese Eiweiße bis zu fünf Prozent aus konventioneller Herkunft zu – bezogen auf die gesamte Lebenszeit des Tieres. Ein Verbot bzw. ein Verzicht der genannten Futtermittel – sprich eine 100%ige Öko-Fütterung würde die Gesundheit der Jungtiere nicht fördern. Naturland Betriebe arbeiten jedoch weiter an neuen Futtermischungen, um zukünftig die konventionellen Bestandteile austauschen zu können. Der Futterhauptbestandteil, das Getreide, muss nach den Naturland Richtlinien zu mindestens 50 Prozent selbst erzeugt werden.

Ökologische und konventionelle Putenhaltung im Vergleich		
Naturland und Öko-Puten	Konventionelle Puten	Vorteile der Öko-Haltung für Puten
Es muss den Tieren ein Grünauslauf von mind. 10 m <sup>2</sup> eingeräumt werden. Bei Naturland ist zusätzlich ein überdachter Wintergarten bzw. Schlechtwetterauslauf vorgeschrieben.	Ein Grünauslauf ist nicht vorgeschrieben und fehlt daher meistens.	Die lauffaktiven Tiere können sich frei und arttypisch bewegen, Staubbaden und in der Erde nach Samen, Kräutern und Insekten picken. Wind, Regen und Sonne kräftigen die Tiere und stärken das Immunsystem.
Die Herdengröße ist begrenzt: Es dürfen max. 2.500 Puten pro Stall gehalten werden. Dies entspricht ca. 2 Hennen bzw. 1,5 Hähne (21 kg Lebensgewicht) pro m <sup>2</sup> . Die Gesamtgebäudefläche darf 1.600 m <sup>2</sup> nicht überschreiten.	Die Größe der Herden wird nicht begrenzt. Es dürfen jedoch im Stall nicht mehr als 29 Hähne bzw. 35 Hennen pro 10m <sup>2</sup> Fläche bzw. bei Hennen 45 kg/m <sup>2</sup> , bei Hähnen 50 kg/m <sup>2</sup> gehalten werden.	Kleinere Herdengrößen ermöglichen den Aufbau einer intakten Sozialordnung und verhindern Kannibalismus. Dies reduziert Stress und Krankheiten.
Naturland Betriebe müssen in den Ställen ausreichend Sitzstangen oder Strohbällen anbieten.	Sitzstangen sind nicht vorgeschrieben.	Puten lassen sich von Natur aus zum Schlafen auf erhöhten Plätzen nieder. Dieses Verhalten wird erst durch erhöhte Sitzstangen ermöglicht. Gleichzeitig nutzen die Tiere so den Raum besser und können sich gegenseitig aus dem Weg gehen.
Synthetisch hergestellte Aminosäuren dürfen im Öko-Landbau nicht verfüttert werden.	Synthetisch hergestellte Aminosäuren sind zugelassen.	Im Öko-Landbau werden möglichst nur natürliche Stoffe eingesetzt, dies gilt auch für die Stickstofflieferanten.
Die Hähne werden frühestens nach 20 Wochen bzw. die Hennen nach 15 Wochen geschlachtet. Die Hennen haben dann ein Schlachtgewicht von 9-12 kg und die Hähne von 14-18 kg.	Die Tiere werden früher geschlachtet: Die Hennen nach 14-16 Wochen und die Hähne nach 18-20 Wochen Mast-dauer. Das Schlachtgewicht der Hennen beträgt 10-15 kg und das der Hähne 20-22 kg.	Tiere, die nicht so schnell hochgemästet werden, können Skelett und Muskulatur besser entwickeln. Dies fördert die Gesundheit und eine bessere Fleischqualität.
Bei Naturland dürfen die Schnäbel der Tiere nicht beschnitten oder geschliffen werden.	Die Schnäbel dürfen beschnitten oder geschliffen werden.	Es müssen die Haltungsbedingungen an das Tier angepasst werden, nicht umgekehrt. Deformierte Schnäbel erschweren zudem die Gefiederpflege und das Fressen. Verhaltensstörungen wie das Picken der Artgenossen wird durch den großen Auslauf minimiert.
Im Krankheitsfall werden die Tiere zuerst mit naturheilkundlichen oder homöopathischen Mitteln behandelt. Antibiotika oder andere herkömmliche (chemische allopathischen) Mittel dürfen nur einmal im Lebenszyklus eingesetzt werden.	Es gibt keine Beschränkung dazu, wie oft Medikamente eingesetzt werden dürfen.	Bei Einsatz von Antibiotika oder anderen herkömmliche Medikamenten müssen die Öko-Betriebe die doppelte vom Gesetzgeber vorgeschriebene Wartezeit einhalten. Medikamentenrückstände im Endprodukt sind daher unwahrscheinlicher – zumal eine vorbeugende Behandlung mit Antibiotika allen Öko-Betrieben untersagt ist.